

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918  
11 (1897)**

162 (15.7.1897)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-260980](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-260980)

# Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes. Nebst der illustrierten Sonntagsbeilage: „Neue Welt“.

Das „Norddeutsche Volksblatt“ erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und feiertäglichen Feiertagen. — Abonnementspreis pro Monat (inkl. Frachtporto) 70 Pfg., bei Selbstabholung 60 Pfg.; durch die Post bezogen (Postzeitungsbillett Nr. 5296) vierteljährlich 2,10 Mk., für 2 Monate 1,40 Mk., monatlich 70 Pfg. zzgl. Beleggeld.

Redaktion und Expedition:  
Hant, Neue Wilhelmshavener Straße 38.  
Telephon - Anschlag Nr. 58.

Interate werden die häufigsten Korrespondenten aber deren Raum mit 10 Pfg. berechnet; bei Wiederholungen entsprechenden Rabatt. Schwierigeres nach höherem Tarif. — Inserate für die laufende Nummer müssen bis spätestens 12 Uhr Mittags in der Expedition aufgegeben sein. Größere Inserate werden früher erbeten.

Nr. 162. Bant, Donnerstag den 15. Juli 1897. 11. Jahrgang.

### Politische Rundschau. Deutsches Reich.

**Noch eine Neuwahl zum Reichstage?** Die Wahl des Reichstagsabgeordneten Weiß zum Inspektor der Kadettenfortbildungsschule ist nach Angabe der „Frei. Zig.“ von der Ansbacher Regierung bestätigt worden. Wenn damit ein höherer Rang oder ein höheres Gehalt verbunden sein sollte, müßte in Kürze eine Neuwahl stattfinden, bei der unsere Partei recht günstige Aussichten hätte.

**Die Nationalliberalen wollen nicht „Erlöse“ heißen.** Die „Mitteilungen für die Vertrauensmänner der nationalliberalen Partei“ bringen einen außerst scharfen Artikel unter der Ueberschrift „Regierung und Volksovertretung in Preußen“, worin die Spekulation auf Sinesenerhebung der Nationalliberalen bezüglich des Vereinsgesetzes auf das energische zurückgewiesen wird; die Einmütigkeit der Partei werde bei der bevorstehenden Abstimmung, die die Beschlässe des Herrenhauses begrabe, von neuem bewiesen. „Was übrig bleibt“, heißt es weiter, „ist nur zu sehr danach anzusehen, die innere Lage noch mehr zu verwirren. Eine Regierung, die seit Monaten aus dem Dämmer nicht herausgetreten und an Ansehen eine Einbuße erlitten, kommt vom Herrenhaus endlich aufgerüttelt, zu einem Entschlusse; aber der ist nur aus der Erwartung entspringend, daß in der Volksovertretung eine mehr oder minder große Zahl von Erlösen sich finden und dem endlich gewonnenen Standpunkt der Regierung eine Wehrzeit entstehen lassen werde.“ — So haben die Nationalliberalen selbst die Lösung gegeben: Wer dem Vereinsgesetz zur Annahme verhilft, ist ein Erlöser! Hoffentlich brauchen wir die Partei nach dem 24. Juli nicht an dieses Wort zu erinnern.

**Das nationale Schwein.** Die „Deutsche Tageszeitung“, das Agrarier-Organ, verlangt vom preussischen Landwirtschaftsminister, daß er die am 1. September angehängte Schließung der oberösterreichischen Grenze gegen russische Schweine unverzüglich anordne. Denn das agrarische Blatt hat einen ungetauerten Frevler entdeckt: Das Fleisch der zur Einfuhr zugelassenen russischen Schweine wird nämlich über die vier oberösterreichischen Städte Rattowitz, Mrosow, Reußen und Tarnowitz hinaus verschifft. Das agrarische Blatt demüthigt nun: „Wir sind in der Lage, zu beweisen, daß von den 258 Händlern bezw. Fleischern, denen ein Theilonting zur Einfuhr nach dem Schladysbaur in Reußen zugelassen ist, nur 121, also weniger

als die Hälfte, kein Fleisch nach außerhalb zu versenden, während 137 und namentlich bekannte Händler bezw. Fleischer Speck und Fleisch der ihnen zugewiesenen russischen Schweine fortgesetzt weit über Oberösterreich hinaus nach den Städten Guben, Schildberg, Namslau, Oels, Pless, Grottau, Schwedt, Sorau, Posen u. A. m. verschicken. Dieser Verstoß erfolgt allerdings nicht von allen 137 Fleischern bezw. Händlern direkt, es sind darunter vielmehr 42 aus gleichfalls namentlich bekannte Händler, welche die ihnen zugewiesenen Schweine nicht selbst schlachten, sondern gegen eine feste Vergütung von 10 Mk. pro Stück sofort an die anderen 95 Schlachter weitergeben, die sie dann mit ihrem eigenen Kontingent zusammen ausschachten und das Fleisch davon nach außerhalb vertreiben. Da es uns nur um die Sache zu thun ist, so beschränken wir uns vorläufig darauf, nur die vorstehende Thatsache festzustellen, stehen aber den zuständigen Behörden mit der vollständigen Namensliste jener 137 gegen die erstoffene behördliche Anordnung fortgesetzt verstoßenden Fleischer und Händler jederzeit zur Verfügung.“ Schredlich! Was soll aus dem nationalen Agrarier werden, wenn das russische Schwein sogar bis nach Mitteldeutschland geht. Und dabei behauptet die agrarische Beutepolitiker-Sippchaft immer noch, es sei nicht auf die Vertheuerung notwendiger Lebensmittel abgesehen!

Die ländlichen Dienstboten, zumal auf den Gütern der Junker, finden am „patriarchalischen System“ immer weniger Geschmack und sie suchen sich anderweitig Unterkommen, verringern die Konkurrenz auf diesem Theile des Arbeitsmarktes und zwingen so die Junker, sehr mehr ihren Willen, ihrem Dange zur Praxialität einige Jügel anzulegen. Das ist aber keineswegs nach deren Geschmack und das Organ des Bundes der Landwirthe ist voller Entrüstung darüber und zehrt über einen Vorstoß unter dem ländlichen Gesinde, weil nach dem modernen Verhältnissen die Herrschaften an dem Gesinde nicht mehr die „nützliche Jucht“ ausbilden können. Die Dienstboten haben nach der Klage jenes Blattes das „auf's Wort zu sprechen“ verlernt, sowie das „Schweigen und Strafe“ leiden, ohne zu murren.“ Nicht einmal in die Kirche läßt sich das Gesinde prägen, trotz der Gefährdung vom Jahre 1810! Das ist freilich schlimm! Was hat sich das Gesinde gefallen lassen müssen in der „guten alten“, der „patriarchalischen“ Zeit! Jetzt, so klagt das Bändlerblatt, gehen die Dienstboten, wenn sie schlecht behandelt werden, zu einer anderen Herrschaft. Und das kommt vom Dienstbotenmangel auf dem Lande

her. Woher kommt aber der? Das sagt das Bändlerblatt nicht. Vielleicht von der zu guten Behandlung, die anzunehmen die ländlichen Dienstboten zu begehren? Durch den dem Nothstand abgeholfen werden? Durch den Antrag Kanis! „Delft der Landwirtschaft!“ — „Ist das Agrarierblatt, und Ihr werdet zugleich einen guten Kampf für Religion, Ordnung und Sittlichkeit kämpfen!“ Delft den Landwirthen von den niedrigen Getreidepreisen und den zu hohen Dienstbotenlöhnen, und Ihr werdet am sichersten und schnellsten der religiös-sittlichen Gehirnhaltung der ländlichen Jugend Einhalt thun! Das aber wäre ein recht patriotisches Werk!“ — „Also weniger Lohn und mehr Prügel für die Dienstboten, das mit dem Antrag Kanis zusammen fallen alle den Junkern helfen!“

**Bismard und Bleichröder.** Der bekannte Agrarier v. Dieß-Daber veröffentlichte eine Schrift, in der Enthüllungen über Bismard gemacht werden, die zwar uns nicht wundern, die aber dem Ansehen des großen Hohen des Bürgerthums auch bei dem selbst einen schweren Stoß versetzen würden. Der Hauptinhalt der 200 Seiten starken Broschüre bildet das Verhalten des Fürsten Bismard zu Bleichröder, insbesondere in der Angelegenheit der im März 1871 erfolgten Gründung der Preussischen Central-Bodenkreditbank. In der Verbindung Bismards mit Bleichröder, die zunächst darin bestand, daß der Minister dem Bankier Generalvollmacht zur Verwaltung seines Vermögens ertheilte, was ihm eine jährliche Vergütung von 18 Proz. eingetragen habe, erblickt Dieß-Daber die Hauptursache der Fehler des Fürsten auf innerpolitischem Gebiete. Daraus leitet er her, daß Fürst Bismard sich dem Liberalismus in die Arme warf und das deutsche Volk jahrelang unter den Raubzügen des internationalen Großkapitals schmachten ließ und was am schwersten in die Waagschale fällt, er lüchelt zu beweisen, daß Fürst Bismard bei der Gründung des genannten Unternehmens, das vom Staate in der Kommissionsurkunde Rechte erhielt, wie kein anderes Konkurrenzinstitut, selbst einen Gewinn von 83 000 Thalern machte, indem er, wie mehrere andere Parlamentarier, eine große Parteiliche Aktien zum Preise von 108 erhielt, während der niedrigste Kurs, zu dem das Publikum die Papiere bekam, 128 war. Wegen dieser Behauptung, die Dieß-Daber einer Arbeit seines früheren verstorbenen Freundes Dr. Wedemeyer entnahm, wurde er bereits im Jahre 1877 zu drei Monaten Gefängnis verurtheilt. Dieses Urtheil sei aber, so lüchelt er zu beweisen, ein ungerechtes ge-

wesen. Die Beurtheilung sei hauptsächlich dadurch ermöglicht worden, daß Bismard ein wahrheitswidriges Schreiben an das Gericht geandt habe. Aufseherregend sind auch die Erinnerungen Dieß's an gewisse Minister der letzten Periode Friedrich Wilhelm IV. Gegen den bekannten Finanzminister van der Pöhl zu dem Beispiel erhebt er die Beschuldigung, er sei heimlich Theilhaber des Bankhauses geblieben, das seinen Namen trug, obwohl er als Minister die Pflicht hatte, sich gänzlich von Geschäften zurückzuziehen und obwohl er dem Könige eine solche Versicherung gegeben habe; dieser Minister habe in einer Volksversammlung zu Eberfeld 1848 gesagt: „Es sei jetzt Zeit, die Fürsten als Ballast über Bord zu werfen!“ und über Friedrich Wilhelm IV. geäußert: „Was will dieser Mensch, wir müssen Garantien fordern für die Verpöhlungen, die er uns macht.“ Dabei hat er den rothen Adlerorden von der Brust gerissen und mit Füßen getreten und einem Landmann 10 Silbergrößen dafür gegeben, daß dieser die preussische Korofede von der Wange riß und unter die Füße trat.“ Dergleichen Erzählungen bietet die Schrift in reicher Menge; die meisten dienen zur Charakterisierung Bismards.

**Die Gegenwürfe zur Verfassungsrevision in Württemberg** liegen jetzt vor. Der erste Entwurf behandelt, wie bereits mitgeteilt, die neue Zusammenfassung der Kammer, d. h. die Entzerrung der Privilegien aus derselben. Der zweite umfaßt die Änderungen am Landtagswahlrecht, und der dritte die Einführung der Verhältnißwahl für die neue Kategorie der Kreisvertreter. Nach den Entwürfen wird die zweite Kammer künftig zusammengesetzt aus 9 Vertretern der Städte, wovon Stuttgart in getrennten Wahlbezirken 3 wählt, je nach aus Vertretern aus sämtlichen Oberamtsbezirken und aus 21 Vertretern der 4 Regierungskreise, vertheilt nach der Größe dieser Verwaltungskörper, wonach der Neckarkreis 7, der Schwarzwald- und der Donaukreis je 5 und der Jagstkreis 4 Abgeordnete erhält. Die Abgeordneten der Städte und Oberämter sollen im Großen und Ganzen nach dem bisherigen Modus gewählt werden, wobei jedoch das passive Wahlrecht, also die Möglichkeit des Gewähltwerdens, auf 25 Jahre (bisher 30 Jahre) herabgesetzt wird. Zur Sicherung der Wahlfreiheit werden die Wahllokalen, die Württemberg bereits von 1868—1882 befaß, wieder eingeführt und ebenso die Schaffung eines Infoltraumeres vorgeschrieben, in dem der Wähler seinen Jettel unbeschränkt in das amtlich gestempelte Kuvert legen kann. Die auf Grund

### Wahn und Wirklichkeit.

Novan von W. Höfer (G. Wiersch).

Räthe war jetzt vollständig überzeugt, daß Niemand zugegen sei; sie öffnete die Thür und betrat vorsichtig den Raum, der ihr ganzes Interesse umschloß. Eine kleine Laterne kam aus der Tasche zum Vorschein, ein Flämmchen jagte auf und eine Wachskerze verbeizete rings ihren schwachen Lichtschimmer.

Was leer.  
Das junge Mädchen zog ein Stimmweiser aus der Tasche hervor und begann, nachdem sie die Thür eines altösterreichischen Wandschrankes geöffnet hatte, die unteren Bretter desselben aus den Fugen zu lösen.

Eine ungewohnte Arbeit für die zarten, weißen Hände. Räthe mußte häufig innehalten, um zu Athem zu kommen.

So vergingen einige Minuten, dann erklang plötzlich im Zimmer ein Ton, der das Blut des jungen Mädchens erstarren ließ. Sie hatte es deutlich gehört, — eine Männerstimme lachte leise.

Ein Schwindel schien sie zu erfassen; sie hob instinktmäßig die Laterne hoch empor. „Wer ist hier?“

„Gut Freund, schönes Fräulein!“ Sie athmete heimlich leichter. Es war also wenigstens nicht Kobold, der sie hier belauscht hatte.

„Was wollen Sie von mir?“ fragte ihre bebende Stimme. „Wer sind Sie überhaupt?“

Aus dem Dunkel des Hintergrundes läste sich eine schlanke Gestalt: Florian Brand grüßte mit ledern Händeln das erschrockene Mädchen. „Da drinnen unter den Bodenbrettern des Schrankes steht nichts“, sagte er. „Ich habe längst jedes einzelne umgewandelt.“

Räthe schüttelte den Schauer, der eiskalt durch ihre Adern froh. „Was suchen Sie denn?“ presste sie mühsam hervor.

Er lachte wieder. „Natürlich den Schuldigen des alten Thorsied, mein schönes Fräulein! — Heiß! wenn ich ihn fände.“

„Ich vertheile Sie nicht, ich weiß nicht, was Sie meinen!“

Das war ohne viele Ueberlegung gesagt, nur um vor allen Dingen die Gemeinschaft mit diesem Menschen vollständig zurückzumeifen. Räthe schloß ihre Laterne.

„Ich meinerseits suchte im Auftrage einer dritten Person eine verlorene Leinwand“, sagte sie mit dem Aufgebot ihrer ganzen Vertiefung. „Wenn Sie glaubten, daß ich die Bretter des Schrankes aufheben wollte, so sind Sie im Jethum!“

Er lachte behaglich. „Schönes Fräulein“, schmunzelte er, „wäre es nicht viel besser, wir machten gemeinschaftliche Sache? Sie müssen sich doch einstellen, daß es für Sie keinerlei Ausflucht giebt, da noch etwas zu finden, wo ich vorher schon suchte. Ihre Kräfte reichen nicht aus, um eine einzige dieser hundertjährigen Platten aus dem Gestelle zu reißen.“

Räthe zeigte ihm ihr gleichgültigstes Gesicht.

„Ich vertheile Sie nicht“, war ihre Antwort. „Ich habe mit Ihnen nichts zu schaffen.“

Dann wollte sie zur Thür gehen, aber er vertat ihr den Weg. „Spielen Sie doch nicht Verheekens mit mir, reizende Räthe“, flüsterete er. „Ich bin vernarrt in Sie, ich könnte wohl zu Ihnen fassen sitzen und Sie andern gleich einer Heiligen. Wahrhaftig, es kommt mir nicht in den Sinn, Sie beleidigen zu wollen; aber einmal mußte ich es Ihnen sagen: „Ich lasse eher mein Leben, als von Ihnen!“

Er stand vor ihr, noch blaß und abgeseht von der langen Krankheit, aber mit einem dreifachen Lächeln und einem Ausbruch der Augen, welcher sie erschreckte. Seine Hand suchte die ihrige zu erfassen.

Das junge Mädchen erkannte klar, daß von jetzt an die nächsten Entdeckungsfahrten zu diesem Zimmer aufhören mußten. Da sich auch das Bewußtsein wie Blei auf ihr Herz legte, so galt es doch für den gegenwärtigen Augenblick den Kopf so gut als möglich aus der Schlinge zu ziehen. Sie durfte ihren unwillkommenen Besucher nicht erbittern.

„Aber wer sind Sie denn eigentlich?“ fragte sie in veränderten Tone. „Ich glaube, wir haben uns bisher nie gesehen.“

„Ich sah Sie an jedem Tage“, vertheile er mit dem zärtlichsten Augenwinkeln, dem er in den Kreisen der Dorfmadchen so außerordentliche Erfolge verdante. „Ich liebe Sie grenzenlos.“

„Dann werden Sie mich auf keinen Fall in Verlegenheit stürzen wollen, mein Herr.“

„Ich muß jetzt notwendig nach Hause zurückkehren.“

„Und in der nächsten Nacht kommen Sie wieder hierher?“

„Sie suchte die Achseln. Wer verthügt mir, daß Sie auch ein Geheimniß zu bewahren wissen?“

„Ich schändete es Ihnen!“ rief er in leidenschaftlichen Tone. „Versprechen Sie mir, wieder hierher zu kommen, schöne Räthe, und Sie sollen sehen, daß ich ein anderer, besserer Mensch bin. Ich will arbeiten, daß meine Finger bluten — für Sie!“

Eine Handbewegung gebot ihm Schweigen. „Nun gut“, flüsterete Räthe, „sobald es mir möglich ist, werde ich kommen. Sind sie jetzt zu freieren?“

„Tausend Dank!“ rief er mit unterdrücktem Jubel. „Ach, tausend Dank, schönes Fräulein! Und noch Eins! Wenn ich den Schuldigen finde, so lege ich ihn einzig in Ihre Hände.“

Er gab ihr den Weg frei und öffnete die Thür wie vor einer Fürstin. „Ich werde lachen, Räthe, suchen Sie an den hellen Morgen.“

Sie antwortete nicht. Wie ein Schatzen hauchte sie über den Korridor und gelangte glücklich durch das Zimmer der Kranken in ihr eigenes. Die helligen Herzhilfen erhellten sie fast, die Schamrocke brannte heiß in ihren Wangen.

Der Vagabond hatte sie gezwungen, ihn anzuhören, das erfüllte ihre Seele mit maßlosem Groll. Der Kunde! Dürfte sie ihn doch mit einem einzigen Schläge vernichten können! (Fortsetzung folgt.)

des Proportionalstems zu vollziehenden Wahlen der 21 Kreisdeputierten finden frühestens zwanzig Tage nach den obigen Wahlen statt, und zwar auf Grund der gleichen Wahlerlöse. Zur Leitung der Wahl wird am Kreisstag eine Kreiswahl-Kommission gewählt. Jeder Kandidat muß mindestens 10 Tage vor dem Wahltag im Kreiswahlamt vor schriftlich vorgeschlagen sein. Um unmittelbar, übersichtliche und unpassende Wahlvorschlüsse zu vermeiden, ist für jeden vorgeschlagenen Bewerber eine Gebühr von 20 Mk. zu entrichten. Die verschiedenen Wahlvorschlüsse werden von Amtswegen hergestellt und gesammelt. Bei der Abstimmung hat sich der Wähler für einen der auf den Stimmzetteln gegebenen Vorschläge zu entscheiden und diesen unverändert abzugeben. Dann kann der Wähler dem zuerst gemachten Kandidaten dadurch einen Vorzug geben, daß er neben dessen Namen ein besonders vorgeschriebenes Zeichen setzt. Die Wahl selbst geschieht im Stillen mittels Wahllocher. Die Ergebnisse der einzelnen Bezirke sind an demselben Tage der Kreiswahlkommission einzuweisen, welche das Resultat zusammenstellen und spätestens eine Woche nach dem Wahltag öffentlich bekannt zu geben hat. Zu den Sitzungen der Kreiswahlkommission sind die Vertreter der einzelnen Wählervereinigungen einzuladen. Die auf die einzelnen Kreise entfallenden Mandate werden unter die Wahlvorschlüsse der einzelnen Parteien nach dem Verhältnis der ihnen zugesetzten Stimmen verteilt, nach dem Verfahren des Professors der Rechte Dr. Victor D'Obot an der Universität Gent. Innerhalb des einzelnen Wahlbezirks werden die Mandate nach der Zahl der dem einzelnen Kandidaten gemachten Bevorzugungen vergeben, in Ermangelung solcher entscheidet die Reihenfolge des Vorkommens. Erstwahler sind ausgeschlossen. Scheitert ein Abgeordneter aus, so tritt der nächstberechtigteste Kandidat derselben Partei ein.

Eine Vertrauensmänner-Versammlung der Freiz. Volkspartei in Dagen beschloß, Eigen Richter für die nächste Reichstagswahl wieder aufzustellen.

**Cesterreich-Ungarn.**

Wien, 12. Juli. Die Vergewaltigung der Deutschen, welche gegen die Deutschthum in den slavischen Ländern erdrückenden Sprachverordnung energisch front machen, dauert fort. So hat die Regierung den deutschen Volkstag, der gestern in Eger stattfinden sollte, verboten. Die Beamtenliste befindet sich jedoch auf der Abhaltung. Es waren über 50 Reichsraths- und etwa 9000 auswärtige Deutsche erschienen. Die Regierung hatte mit der sächsischen und bayerischen Regierung verhandelt, sie solle verbieten, daß Ertragssteuern zu diesem Volkstage aus Deutschland abgehen. Die sächsische Regierung war willfährig, die bayrische nicht. Das Schicksal in Eger, in welchem der Volkstag abgehalten werden sollte, war von der Polizei geschlossen und besetzt. Da die Rücksprache der Abgeordneten mit dem Bezirkshauptmann nichts fruchtete und dieser auch den Verbot beehrte, wurde die Versammlung im Hofe des Stadthauses unter freiem Himmel abgehalten. In kleinen Zusammenrufen mit der Polizei fehlte es nicht, doch kam kein erster Zwischenfall vor. Die Abgeordneten ermahnten das Volk, sich nicht provozieren zu lassen. Später zogen die Abgeordneten und eine riesige Volksmenge gruppenweise über die bayrische Grenze, obwohl diese von der Finanzwache besetzt war. Der bayrische Bezirkshauptmann von Waldfassen verständigte den Abgeordneten Schönerer in lebenswichtigster Form, daß das Reinwegesgehen in Bayern eine unangenehme politische Versammlung verbiete. Trotzdem hielten verschiedene Abgeordnete mit begünstigten Reden die Stimmung der Erschienenen hoch.

**Frankreich.**

Paris, 12. Juli. Die französische Arbeiterpartei, die sogenannten Guesdisten (Marxisten), eröffneten gestern in Paris ihren diesjährigen Nationalkongress. Auf der Tagesordnung des Kongresses stehen neben der üblichen Berichtserhaltung und sonstigen geschäftlichen und propagandistischen Dingen vorwiegend folgende Themen: Die Wahlen im Jahre 1898; die Bedeutung der Gewerkschaften und des Genossenschaftswesens in der sozialen Entwicklung; der Streik, seine Ursachen und Folgen; der Sozialismus und die Auslandspolitik; die Frau und der Sozialismus; die Aktion der Partei in den Gemeinden. Der augenblicklich wichtigste Punkt ist die Verpredung über die Wahlen. Es gilt für unsere französischen Genossen, ihre Kräfte zu ordnen und ihre tathätigen Maßnahmen planmäßig und einmütig zu treffen.

Paris, 12. Juli. Die neue Panama-Untersuchung fördert bereits interessantes Material zu Tage, das die beständige Anwendung der Kommission im Senat sehr verhänglich macht. Genosse Rouanet, Mitglied der Untersuchungskommission, hat die Beweggründe der senatorischen Drobungen vor aller Welt bloßgestellt. In dem von ihm unterjuchten Aktenbuche des gerichtlichen Panama-Liquidators Imbert fanden sich u. A. Briefschaften vor, welche einige Senatoren, darunter Grand-Guillaume, der mit einer Interpellation drohte, falls die Kommission an der Unabhängigkeit der Justiz rühren werde, arg kompromittieren. Vorläufig veröffentlichte er in drei Heftungen drei Briefe folgenden Inhalts: 1) Senator Comot, ehemaliger Minister, schreibt unterm 14. Februar 1890 an den aktiven Minister Jules Roche, dieser möchte

beim Oberpanamisten Baron von Reinach für ihn, Comot, den Posten des Präsidenten der parlamentarischen Eisenbahn ernennen. 2) Ernest May, der Direktor der privaten Telephon-Gesellschaft, die 1889 bei Rückkauf ihres Preislosges den Staat in unerhörter Weise geschöpft hat, wendet sich an den allmächtigen Reinach mit der Bitte, das Votum der Rückkaufvorteile im Senat zu beschleunigen: „Erweisen Sie mir den großen Dienst, morgen Ihre Freunde vom Senat, Cuvinot, Grand-Guillaume u. zu sehen oder ihnen zu schreiben, um die Verschleppung der Vorlage am Schluß der Session zu verhindern.“ 3) Derselbe E. May hat inzwischen erfahren, daß der Minister Jules Roche in Sachen der Rückkaufvorteile Schwierigkeiten bereite. Er bringt nun in den Baron von Reinach, dieser soll „bei seinem Freunde Roche“ sich verwenden: „Ich rechne unbedingt auf Sie. Sind einige Direktoren (grains de milles: einige Tausendbanknoten) notwendig, so wissen Sie ja, daß ich Finanzmann genug bin, um nicht zu knauserig zu sein. Dandeln Sie also und rasch, damit Ihr Mann uns in Ruhe lasse. Als Gegenleistung verspreche ich Ihnen tüchtige Hilfe im Senat für Ihre Südbahn.“ Diese „Hilfe“ hat bekanntlich einen der „judithischen“ Senatoren, Magnier, auf die Anklagebank und ins Gefängnis gebracht. Die übrigen „Südbahn“ dürfen mit den Panamisten als treue Verfassungswächter über die Verletzung der Unabhängigkeit der Justiz durch die Panama-Untersuchungskommission stehen. Am Sonnabend sollte der frühere General-Staatsanwalt Cuesnay de Beaurepaire von der Kommission vernommen werden. Er erklärte, er wolle nicht ausfallen, wolle aber erklären, warum er die Aussage verweigere. Der Präsident der Kommission Ballé erklärte, Cuesnay de Beaurepaire dürfe nicht die Antwort verweigern, ehe er überhaupt sagte, was man ihn fragen wolle. Cuesnay: Sobald Sie eine Frage stellen, siehe ich mich zurück. Ballé: Andere richtiger Beamte haben auf die Fragen der Enquetekommission geantwortet, beispielsweise der mit der ersten Panama-Untersuchung betraute Richter Brinet und der jetzige Untersuchungs führende Richter Le Poittevin. — Cuesnay: Ich habe seiner Zeit dem Richter Brinet eine strenge Rüge erteilt, weil er 1892 vor der Panama-Enquetekommission erschienen ist. Dieser alte Mann hat weinend mein Rabinet verlassen. Betreffs Le Poittevin beschränke ich mich darauf, ihm die Ehre zu erwiesen, nicht von ihm zu sprechen. Indem die Enquetekommission mich berief, forderte sie mich auf, das Beispiel der Verletzung des Geheims zu geben. Ich ziehe mich zurück. Nach Weggang Cuesnay's entspann sich eine heftige Debatte. Schließlich beantragte der Sozialist Viviani folgende Tagesordnung: Die Kommission beauftragt, daß Cuesnay das Amtsgeheimnis anrufen habe, um die Aussage über persönliche Handlungen zu verweigern, die das Land kennen muß und die die Kommission ergründen wird. Die Kommission behält sich vor, nach Prüfung aller Akten über den die richterlichen Beamten und besonders Cuesnay de Beaurepaire zur Last fallende Verantwortung zu beschließen. Die Tagesordnung Viviani wurde angenommen. Der Vorsitzende verlas ein Schreiben von Cornelius Herz, in dem dieser erklärt, wenn die Kommission eine Abordnung zu ihm entsende, sei er bereit, Alles zu sagen, was er wisse. Die Kommission beauftragte ferner den Minister des Auswärtigen, in England nachzuforschen, ob der mitgetheilte Brief von Cornelius Herz authentisch sei.

Paris, 13. Juli. Der „Temps“ schreibt über das Togo-Abkommen zwischen Frankreich und Deutschland: Diese Verständigung, welche in glücklicher Weise jedem territorialen Konflikt zwischen Deutschland und Frankreich ein Ende machen wird, ist das Ergebnis gegenseitiger Zugeständnisse in Betreff der Landstriche, für welche beide Regierungen Schutzverträge geltend machen konnten. — Der Präsident des Panama-Ausschusses, Ballé, erklärte einem Berichterstatter gegenüber, er glaube, daß das von Cornelius Herz an die Kommission gerichtete Schreiben authentisch sei. Wenn sich die Authentizität bestätige, werde die Kommission eine Abordnung nach Bournemouth entsenden.

**Rußland.**

Petersburg, 11. Juli. Judenverjagung. Die jüdischen Schriftsteller, die nicht in Petersburg geboren sind, haben Befehl erhalten, sofort Petersburg zu verlassen.

**England.**

London, 13. Juli. In London trat, wie schon gemeldet, die gegen 25 Prozent der Maschinenbauer verhängte Arbeitsperre am letzten Sonnabend in Kraft. Nach der Schätzung des Gewerkevereins werden durch Arbeitsperre und Streik im Ganzen 100 000 Mann ihr Brod verlieren. Der Londoner Gewerkschaftsrath fordert alle Gewerkevereine der Hauptstadt auf, die Maschinenbauer mit Geld zu unterstützen.

**Asien.**

Wie man in Japan die Kosten für die Marine aufbringt, hierüber wird Folgendes berichtet: Zur Verstärkung der Marine haben alle japanischen Offiziere und Beamten des Hofes wie der Regierung, dem Beispiel des Kaisers folgend, schon seit mehreren Jahren ein Zehntel ihres Gehalts geopfert. Nach dem

Beschluß des letzten Reichstags sind jedoch alle Offiziere und Beamten, die monatlich nur 50 Yen und weniger beziehen, bereits vom 1. April d. J. von der Abgabe des Zehnten befreit worden. Alle besser besoldeten Offiziere und Beamten sollen erst am Schluß des Etatsjahres, am 31. März 1898, von der weiteren Zahlung der Abgabe befreit werden. Auch der Kaiser, dessen Zehntste jährlich 3 Millionen Yen beträgt, wird dann ausfallen, wie bisher, der jedes Jahr 300 000 Yen zu spenden. Der Ausfall an Einnahmen wird daher vom nächsten Jahr 2 090 000 Yen betragen, und die Regierung wird sich bemühen müssen, dafür eine neue Einnahmequelle zu schaffen.

**Parteinachrichten.**

Das Verlagsgeschäft und die Buchdruckerei von J. H. B. Diez in Stuttgart ist in eine Kommanditgesellschaft mit beschränkter Haftung für den Firmenbesitzer J. H. B. Diez Nachfolger umgewandelt worden. Die Gesellschaft ist August Bebel, Heinrich Diez (wahrscheinlich ein Sohn von J. H. B. Diez, D. R.), und Paul Singer. Zum Geschäftsführer ist Heinrich Diez bestellt.

Parteiintern. Unsere Parteigenossen im Großherzogthum Hessen halten am 29. August in Gießen ihre Landeskonferenz ab. Außer den üblichen Geschäftsberichten stehen auf der Tagesordnung u. A. folgende Punkte: Bericht der Landtagsfraktion, Referent: Genosse Dr. David; Die nächsten Reichstagswahlen, Referent: Genosse Gaas-Mainz; Der Parteitag in Hamburg, Referent: Genosse Cramer-Darmstadt.

Für die Reichstagswahl in der Westprovinz, die Bobbelsitz im Reichstagsvertrag, wird von der sozialdemokratischen Partei Heinrich Klinge in Stendal als Kandidat aufgestellt werden.

**Gewerkschaftliches.**

Die Ausdehnung der dänischen Metallarbeiter nimmt immer größere Dimensionen an. Freitag, den 9. Juli, haben die Beschlagshelms- und Schloßmacher in Kopenhagen, welche bisher von dem hier ausgetragenen Konflikt nicht berührt wurden, ihre Arbeiter ebenfalls auf die Straße gerufen, wodurch die Zahl der Unterliegenden wiederum um 500 Mann (insgesamt Mitglieder der Organisation) vergrößert wurde. Einige der Ausgetretenen haben zwar in anderen Gewerben Arbeit erhalten, jedoch ist die Mehrzahl der nach dem Auslass Abgetretenen wieder nach Dänemark zurückgekommen, da es ihnen, namentlich in Schweden und Deutschland, unmöglich war, Arbeit zu erhalten, während die dänischen Metallarbeiter die „Nähmänner“ nicht verlassen dürfen, sondern in anderen Gewerben kräftige Unterstützung der Ausgetretenen ist daher bringen notwendig.

Ueber einen eigenartigen Streik wird aus Kopenhagen berichtet. Dort legten die Baumgewerkschänger die Arbeit nieder, weil sie mit einem bestimmten Maatze, der nicht mit einem anderen Maatze erhalten, jedoch ist die Mehrzahl der nach dem Auslass Abgetretenen wieder nach Dänemark zurückgekommen, da es ihnen, namentlich in Schweden und Deutschland, unmöglich war, Arbeit zu erhalten, während die dänischen Metallarbeiter die „Nähmänner“ nicht verlassen dürfen, sondern in anderen Gewerben kräftige Unterstützung der Ausgetretenen ist daher bringen notwendig.

Ueber den Bergarbeiterstreik in Nordamerika wird aus Pittsburg gemeldet, daß der Streik in Westvirginien allgemein ist. Man beschäftigt beim Eintreffen fremder Kohlen Umzügen.

**Aus Stadt und Land.**

**Vant, 14. Juli.**

Die Gründung des neuen großen Saales im Cornelius'schen Etablissement wird, wie bekannt gemacht ist, am 23. Juli erfolgen. Es ist keine Uebertreibung, wenn gesagt wird, daß derselbe nach seiner Fertigstellung der schönste und besteinrichteste Saal in Vant sein wird. Die Einweihungsfeier wird nach dem aufgestellten Programm den Theilnehmern seltene musikalische Genüsse bringen. Außer von den Vereinen, die bei Cornelius ihr Heim haben, wird das Publikum durch ein Konzert des Musikkorps der II. Matrofendivision unterhalten werden. Ganz besonderes Interesse wird aber die Mitwirkung des bedeutenden Pianisten Herrn Musikdirektor Carl Binder aus Köln, dem nach den uns vorliegenden Rezensionen ein sehr guter Ruf vorangeht, erwecken. Herr Binder wird seine Künstlerkraft auf einem neuen hochschönen Konzertsaal, den Herr Cornelius erworben hat, zu Gehör bringen. Näheres über die Einweihungsfeier wird noch durch Inserate und Plakate bekannt gemacht werden.

**Wilhelmshaven, 14. Juli.**

Von der Marine. Der Neubau des Ersten „König Wilhelm“ soll, wie mehrere bürgerliche Blätter zu berichten wissen, auf der kaiserlichen Werft zu Kiel ausgeführt werden. Die Bekämpfung des Baues des Ersten „Freya“, der auch in Kiel gebaut wird, soll darauf zurückzuführen sein. Die Schiffbauer arbeiten daran fort und bis Abends 9 Uhr. Auf den Helgen, auf dem das Erstschiff für die „Freya“ gebaut wird, soll der Kiel für den Ersten „König Wilhelm“ demnächst gesteckt werden. Am Sonnabend ist auf der Germaniaerft eines der beiden Torpedoboote vom Stapel gelaufen, die dieser Werft zum Bau übertragen worden sind. Das Fahrzeug gehört zu der Serie von acht Booten, für welche der Reichstag die Summe von 3 472 000 Mk. insgesamt bewilligt hat. Die übrigen sechs Boote werden bei Schichau gebaut.

Für die Monate August und September sind vier Stapellaufe von Neubauten festgelegt.

Ein schwerer Unglücksfall hat wieder die Marine betroffen. Auf dem Torpedoveruchsschiff „Leibfried Ratz“, das in der Gdennförder Bucht Liehungen abhält, explodirte ein Torpedolancierrohr. Von dem am Schwanzstück befindlichen Mannschaften verlor Torpedomatrose Regler beide Hände. Dem Matrosen Ritz wurde die linke Hand abgerissen und die linksseitigen Rippen durchschlagen. Oberheizer Schröder wurde am Arm leicht verletzt.

Einem Unglücksfall ist auch ein Offizier von der Besatzung der Kaiserstadt „Hohenzollern“, die sich bekanntlich auf der Nordlandfahrt befindet, zum Opfer gefallen, allerdings nicht am Bord des Schiffes. Es wird aus Odde gefahren gemeldet: Lieutenant zur See v. Dahnke unternehm gefahren Abend, also am Montag, eine Nachfahrt nach Storfors und Vaelfors. An einer Stelle, wo der Weg steil nach dem Lande hinabgeht, führte v. Dahnke in den See und ertrank. 160 Mann waren heute Vormittag damit beschäftigt, die Leiche zu suchen.

**Reunde, 13. Juli.**

Beim Feueranmachen mit Petroleum gerieten heute Mittag einer in der Neuen Kirche ruhenden wohnenden Frau die Kleider in Brand. Anstatt sich auf die Erde zu werfen und die Flammen zu erlöschen, ließ sie, lichterloh brennend, die Treppe hinunter um's Haus. Hier kamen ihr mehrere Nachbarnfrauen zu Hilfe, die ihr die Kleider vom Leibe rissen und sie mit Wasser besoffen. Die unglückliche Frau hat schwere Brandwunden auf Brust und Rücken erlitten. Immer wieder wiederholen sich solche durch Leichtsinn herbeigeführte Unglücksfälle, obschon es doch gar nicht schwer ist, die Regel zu beobachten, daß man auf glimmende Kohlen oder gar in's offene Feuer Petroleum nicht schütten darf. Muß man wirklich in der Eile zu Petroleum greifen, so gieße man doch einfach etwas Petroleum in den Kohlenlöcher und bringe es vorsichtig mit diesem auf die qualmenden Kohlen oder Polststoffe. Ein Oantim mit dem Petroleum kann aber dem Feuer aber ist das Gefährlichste, was es giebt und hat Manchem nicht nur die gefährlichsten Schmerzen verursacht, sondern auch den Tod gebracht.

**Oldenburg, 13. Juli.**

Der abgehürzte Barbiergehilfe Franz ist nach zweitägigem Leiden gestorben.

Der Gemeinderath der neuen Gemeinde Coerthen hat gestern den bisherigen Rechnungsführer der westlichen Landgemeinde Oldenburg, Herrn Christian Kayser, einstimmig zum Gemeindevorsteher der Gemeinde Coerthen gewählt.

Zum Leidenfund bei Ohmbede. Die Oeffnung und Untersuchung der bei Ohmbede gefundenen männlichen Leiche hat den Verdacht des Mordmordes nicht bestätigt. Es wurde festgestellt, daß der Verstorbenen an einem Dertzebel gelitten hat. Daß die Leiche aber betäubt worden ist, daß wird immer noch angenommen, da es feststeht, daß der Mann kurz vor seinem Tode Geld in seinem Besitz hatte, bei der Auffindung der Leiche aber kein Pfennig mehr vorhanden war.

**Delmenhorst, 13. Juli.**

Arbeitseinklung. Circa 250 Arbeiter und Arbeiterinnen der Norddeutschen Woll- und Kammgarntwinnerei hier selbst, Abteilung Sortirboden, haben am Freitag Morgen plötzlich die Arbeit niedergelegt. Die Streikenden sind bisher nicht organisiert gewesen, treten jedoch nacheinander dem Verband der Fabrik-, Land- und Hilfsarbeiter Deutschlands bei. Am Freitag fanden bereits Vormittags, sowie Nachmittags mehrfach besuchte Versammlungen der Streikenden statt.

Circa 700 Arbeiter der hiesigen Wollkammer, Abteilung Kammerei und Vorbereitung legten am Montag Nachmittag die Arbeit nieder. Diefelben erfordern eine Erhöhung ihres Tageslohnnes von 1,80 Mk. auf 2,20 Mk. bezw. von 2 Mk. auf 2,50 Mk. je nach der Beschäftigungsart. Die Abteilung Vorbereitung fordert einen Lohnaufschlag von 30 Pfg. für Männer, 20 Pfg. für Frauen pro Tag. Die Verhandlungen der Streikenden sind außerordentlich zahlreich besucht und verlaufen in größter Ruhe und Ordnung. Die Direktion hat sich den Forderungen der Arbeiter gegenüber nicht abweisend verhalten. Am Montag Abend trift die Arbeit in den streikenden Abtheilungen vollständig. Die Haltung der Streikenden ist eine gute. Hoffentlich wird die Einigkeit der Streikenden durch einen Sieg gekrönt.

**Bremen, 13. Juli.**

Der liberale Bremer Senat. Die Bremerzeitung des liberalen Bürgervereins, besonders des Reichstagsabgeordneten Frey, zu dem Liberalismus des Senats hat ein ernstlich bekommen. Herr Frey meint in der Bürgerzeitung, in welcher über den bestimmten Antrag des sozialdemokratischen Bürgervereinsmitglied Blome, betreffend die Stellung des Bremerischen Landesparlamentarismus zu dem von Reichstagsabgeordneten Frey, verlesen wurde, der Senat sei so liberal, daß er ganz von selbst den Beschlüssen des liberalen Senats, daß er in Bundesrath für den Antrag stimmt. Er, der Senat, sei sehr dem Verstand der preussischen Regierung, das Vereingenes Verstandes noch rationaler zu gehalten, abthut. Wie hat nun der Senat viele gute Meinung, geschäftlich? Sehr liberal, hat er der Welt verstanden, wie er über die Sache, welche die ganzen politischen Kreise Deutschlands bewegt, denkt. Er hat nämlich verboten, daß die Tabakarbeiterinnen, überhaupt weibliche Personen, an dem Besatze des Bremer Gewerkschaftsbesitzes theil-





# Räumungs-Verkauf!

Sämtliche Frühjahrs- und Sommer-Artikel sollen von heute bis 1. August zu jedem nur annehmbaren Preise geräumt werden.

Bitte achten Sie auf die früheren und jetzigen Preise!

Damen-Bemden sonk 0,85, jezt 0,60 Mk.  
 Damen-Bemden sonk 1,25, jezt 1,00 Mk.  
 Damen-Bemden sonk 1,60, jezt 1,25 Mk.  
 Damen-Bemden sonk 2,25, jezt 1,75 Mk.  
 D.-Beinkleider sonk 1,00, jezt 0,75 Mk.  
 D.-Beinkleider sonk 1,25, jezt 0,95 Mk.  
 D.-Beinkleider sonk 1,85, jezt 1,50 Mk.  
 D.-Beinkleider sonk 2,25, jezt 1,80 Mk.

## Kleider-Kattune

nur hübsche, moderne Muster, um vollständig damit zu räumen, zu und unter Einkaufspreis.

Früher . . . 40, 50, 60, 70 Pf.  
 Jetzt . . . 23, 33, 43, 53 Pf.

Bettzeuge  sonk 32, jezt 24 Pf.  
 Bettzeuge  sonk 33, jezt 30 Pf.  
 Bettkattune sonk 40, jezt 30 Pf.  
 Betttuchleinen, doppelt breit, m 50 Pf.  
 Betttuchleinen sonk 100, jezt 80 Pf.  
 Betttuchleinen sonk 130, jezt 100 Pf.  
 Bemdenstudie sonk 40, jezt 30 Pf.  
 Bemdenstudie sonk 43, jezt 33 Pf.

Auf nicht zurückgesetzte Waaren bis 1. August 10% Rabatt!

Beachten Sie die 6 großen Schaufenster mit Preisen!

Herren-Kragen, Afack Leinen, Dhd. 3 Mk., sonk St. 40 Pf.  
 Herren-Chemise Stük 45 Pf., in Leinen 65 Pf.  
 Oberhemden, Bielefelder Fabrikat, Stük 2,00, 2,50, 3,00 Mk.  
 Herren-Kravatten sonk Stük 1,00, jezt 3 Stük 1 Mk.

Beachten Sie die 6 großen Schaufenster mit Preisen!

# Janssen & Carls, Bismarckstr. 51, am Park.

Der beste Ersatz für Kaffee ist **Mohren-Kaffee**  
 bestehend aus einer Mischung von feinem Bohnen-Kaffee und bestem Kaffee-Erzamittel.  
 Empfehle denselben in 1/4 und 1/2 Pf.-Packeten, das Pfund zu 54 Pf.  
**J. Herbermann**  
 Grenzstraße 50.

**Künstliche Zähne**  
 ohne Kautschuk-Gaumen u. ohne die Wurzeln zu entfernen, v. 2,50 Mk. an.  
 Schmerzloses Zahnziehen 1 Mk.  
 Plomben von 1 Mk. an.  
 Zähne reinigen 0,75 Mk.  
 Sofortige Gebiß-Reparaturen von 1,50 Mk. an.  
 Schlecht passende Gebisse werden billig umgefaßt.  
 Krankentassenmitglieder haben bedeutende Preisermäßigung. Unbemittelte halbe Preise.  
 Sprechstunden von 8 Uhr Morgens bis 8 Uhr Abends.  
**B. Kramer, Zahntechniker,**  
 Roonstrasse 95.

**Arbeiter-Turn-Verein Phönix.**  
 Freitag den 16. Juli cr.:  
**General-Versammlung**  
 im Vereinslokal Zur Arche.  
 Tagesordnung:  
 1. Hebung der Beiträge und Aufnahme neuer Mitglieder.  
 2. Bericht des Vorstandes nebst Rechnungsablage und Bericht d. Revisoren.  
 3. Bericht vom Bundesturntag.  
 4. Stiftungsfest betreffen.  
 5. Verschiedenes.  
 Die Versammlung beginnt der reichen Tagesordnung wegen punkt 7/9 Uhr; die Mitglieder wollen sich deshalb pünktlich und vollständig einfinden.  
**Der Vorstand.**

**Bekanntmachung.**  
 Uhr reinigen kostet ./. 1.50  
 Feder " " 1.50  
 Uhrglas " " 0.30  
 Uhrkapsel " " 0.30  
 Reparaturen an Wehren bedient höher.  
**Heinrich Schmidt, Uhrm.**  
 12 Neue Wilt. Straße  
 (Ecke Reyer Weg.) 12  
 Empfehle mich als  
**Schneiderin**  
 in und außer dem Hause.  
**Rosa Sturhahn,**  
 Reyer Weg 2.

Zühtlergearbeitete **Holz-Bettstellen**  
 (keine Fabrikwaare).  
 Modell A einschlägig, mit hohem Kopfteil, nußbaumlackirt, Std. 14,00 Mt.  
 Modell B einschlägig, mit gleich hohem Kopf- und Fußteil, fein nußbaum lackirt, Std. 16,00, zweischlägig 18,00 Mt.  
 Modell C einschlägig, mit hohem Kopfteil und gebogenem Steg, elegant lackirt, 18,00, zweischlägig 20,00 Mt.  
 Modell D einschlägig, mit hohem Kopfteil u. gefärgtem Ruchel-aufsatz in vielen hübschen Mustern, 26,00, zweischlägig 28,00 Mt.  
**Matratzen**  
 sind stets in allen Größen am Lager.  
 Eigene Matratzen-Werkstelle im Hause.  
**Wulf & Frankfen.**

Das Laden-Lokal Marktstraße 24, in welchem die Waaren-Bestände aus dem  
**Simonschen Konkurs**  
 ausverkauft werden, muß gegen Ende dieses Monats geräumt sein, aus welchem Grunde alles Vorhandene zu wahren Spottpreisen losgeschlagen werden soll. Bei Aufgabe dieser Annonce sind noch vorrätzig:  
 158 Herren-Anzüge in allen Stoffen,  
 42 Herren-Sommer-Baletots,  
 67 größere Jünglings-Anzüge,  
 21 kleinere Jünglings-Anzüge,  
 40 Knaben-Anzüge,  
 4 Stammgarn-Rock-Anzüge,  
 250 Herren-Sonntagshosen,  
 90 Herren-Alltagshosen,  
 300 Herrenhüte,  
 25 Knabenhüte,  
 24 seidene Herren-Regenschirme  
 u. s. w. u. s. w.  
 Das vorhandene Schuhwaaren-Lager ist noch einigermaßen gut sortirt.

**Unterstützungsverein der Kesselschmiede-Werkstatt**  
 Sonntag den 18. Juli cr.  
 Nachm. 3 Uhr:  
**General-Versammlung**  
 bei Gastwirt **Kohl.**  
 Um vollständiges Erscheinen der Mitglieder wird dringend ersucht.  
**Der Vorstand.**

**Frw. Feuerwehr Wilhelmshaven.**  
 Sonnabend den 17. Juli  
 Abends präz. 8 1/2 Uhr:  
**General-Versammlung**  
 im Vereinslokale des Kameraden **Wagner, Kyffhäuser.**  
 Tagesordnung:  
 1. Hebung der Beiträge.  
 2. Aufnahme neuer Mitglieder.  
 3. Rechnungsablage.  
 4. Wahl der Revisoren.  
 5. Fahnenweihe des Marine-Vereins betreffend.  
 6. Verschiedenes.  
 Zahlreiches Erscheinen erwünscht.  
**Der Vorstand.**

**Todes-Anzeige.**  
 Heute Morgen 8 Uhr starb nach achtstägiger Krankheit unser lieber Sohn und Zwillingssbruder  
**Heinrich**  
 im Alter von 11 Mon. 13 Tag., was wir betrauben Herzen zur Anzeige bringen.  
 Zombach, 13. Juli 1897.  
**Wilhelm Gnoert und Frau**  
 Johanne geb. Eiers,  
 nebst Kindern und Verwandten.  
 Die Beerdigung findet Freitag den 16. Juli, Nachm. 3 Uhr, vom Sterbehause Ulmenstr. 11 aus statt.

**Todes-Anzeige.**  
 Am 13. d. M., Morgens 3 Uhr, entschlief nach schwerer Krankheit unsere geliebte Tochter  
**Bertha**  
 im Alter von 2 Mon. Dies zeigen tiefbetrabt an  
 Neubremen, 13. Juli 1897.  
 Die trauernden Eltern:  
**Rehe und Frau geb. Arndt.**  
 Die Beerdigung findet Donnerstags Nachm. 3 Uhr von Bremer Straße 12 aus statt.

Redaktion, Druck und Verlag von Paul Hug in Bant.